

coming out

Outing. Was ist das überhaupt? Jeder outet sich täglich. An sich ist sich zu outen nichts anderes, als etwas über sich Preis zu geben, es bezieht sich also nicht nur auf die sexuelle Orientierung. Dadurch outen wir uns fast durch jede Interaktion etwas. Allerdings besitzt „das“ coming out einen besonders hohen Stellenwert, da die sexuelle Orientierung doch etwas relativ persönliches ist und schnell zu Verurteilungen führen kann.

Mein persönliches coming out beginnt mit einer Lüge, die mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht komplett bewusst war, mich allerdings noch Jahre später beschäftigt hat.

Als ich 15 war habe ich ein Jahr in Neuseeland verbracht. Dort hatte ich eine enge Freundschaft mit einem anderen Austauschschüler aus Chile. Nach einigen Monaten outete dieser sich bei mir als schwul. Er hatte sich dort auch bei vielen anderen Freunden und seiner Gastfamilie geoutet und nur positive Reaktionen erfahren. Allerdings hatte er große Angst davor sich bei seinen Freunden in Chile und seiner Familie zu outen. An seinem letzten Tag in Wellington haben wir auch wieder über diese Ängste gesprochen. Auf einmal fragte er mich ganz direkt, ob ich nicht zufällig lesbisch sei und es deshalb so gut nachvollziehen kann. Ich antwortete mit einem „Nein“. Mir war zwar bewusst, dass diese Antwort nicht ganz stimmte, allerdings konnte ich nichts anderes sagen. In dieser Situation hatte ich überhaupt keine negative Reaktion zu erwarten, mir war auch bewusst, dass er sich sehr darüber gefreut hätte, wenn ich mich auch geoutet hätte, allerdings war ich selber noch nicht so weit, dass ich es mir hätte laut eingestehen können. Von da an, bis ich mich ungefähr zwei Jahre später, kurz bevor wir uns in Amsterdam wieder gesehen haben, bei ihm geoutet habe, hatte ich ein schlechtes Gewissen wegen dieser Antwort. Selbst als ich anfing mir einzugestehen, dass ich definitiv nicht hetero bin und mich auch bei anderen Freund_inen outete, traute ich mich

noch nicht es ihm mitzuteilen, da ich Angst hatte, dass er sauer sein würde, weil ich damals nicht direkt ehrlich war.

Kurze Zeit später verliebte ich mich das erste Mal richtig in eine Mitschülerin, dadurch gestand ich mir selber meine Homosexualität auch immer weiter ein. Ich traute mich aber immer noch nicht dies anzusprechen, obwohl meine Gastmutter dem Thema sehr offen gegenüberstand und ihren damals 16 jährigen Sohn, regelmäßig fragte ob er nicht doch vielleicht schwul ist, da sie ein Fan von stereotypischen Schwulen ist und sich einen schwulen Sohn wünschte. Als ich meine Gastfamilie vier Jahre später wieder besuchte, erzählte sie mir dann voller Stolz, dass er sich inzwischen als bi geoutet hat.

An dem Tag nach meinem 17. Geburtstag outete ich mich das erste Mal bei drei Freundinnen. Wir waren zusammen an die Nordsee gefahren um dort meinen Geburtstag zu feiern. Irgendwann kam das Thema auf, an wem wir denn alle einen heimlichen Crush haben. Nachdem die Anderen erzählten, versprach ich, meinen am Abend zu nennen, da ich mir erst noch etwas Mut antrinken musste. Als ich dann später nach einiger Überwindung den Namen eines Mädchens nannte, waren zwar alle ziemlich überrascht, aber verständnisvoll. Eine von den Dreien hat sich dann knapp 2 Jahre später auch bei mir geoutet.

Von meinem zweiten Outing habe ich erst von Freunden erfahren. Dieses Mal auf Stufenfahrt in London mit einem Teil meines Jahrgangs. Ich erhielt am Tag nach unserer Ankunft schlechte Nachrichten, die mir für die nächsten Tage die Laune und den Appetit verdarben. Nach ein paar Tagen lies ich mich von einigen Mitschülern, mit denen ich in der Schule eher wenig zu tun hatte, davon überzeugen, dass Alkohol bestimmt helfen würde. Da ich tagelang nichts gegessen hatte erinnere ich mich allerdings nicht mehr an diesen Abend. Mir war zwar bewusst, dass ich zu viel getrunken hatte und dass das bestimmt die meisten inzwischen wussten und schämte mich dafür. Erst einige Tage später erfuhr ich von einer

Freundin, die noch nicht einmal mit in London war, dass ich mich dort wohl auch geoutet hatte und, obwohl nur drei Leute dabei waren, die ganze Stufe, dies wusste. Über die Zeit wurde der ganze Vorfall immer weiter vergessen und die Meisten wussten auch nicht mehr, was von der ganzen Geschichte stimmt.

Seit dem war ich allerdings zumindest bei all meinen Schulfreund_innen geoutet.

Der nächste Schritt war das Outing bei einer Freundin, mit der ich bereits seit 10 Jahren befreundet war. Unsere Freundschaft war mir besonders wichtig, daher traute ich mich nicht es ihr zu erzählen.

Nachdem wir 18 waren beschlossen wir gemeinsam nach Münster zu ziehen. Da wir uns einen Raum teilen wollten, wollte ich mein coming out vorher hinter mich bringen... Dies kam letztendlich wesentlich leichter als gedacht. Nachdem wir uns ein Theaterstück in meiner Schule angeguckt hatten, blieb sie auf einmal mitten auf unserem sehr kurzen Nachhauseweg stehen und meinte, sie müsse mir noch unbedingt etwas erzählen, bevor wir zusammenziehen. Sie meinte, sie wüsste nicht wie sie es sagen solle und meinte dann schließlich nur, dass sie den diesjährigen CSD in Dortmund mit organisieren würde. Leider wusste ich damals noch nicht was ein CSD oder Christopher Street Day ist, weshalb sie es noch etwas mehr beschreiben musste, bis ich endlich verstand was sie mir sagen wollte. Mein Outing war dadurch mit einem simplen „ich auch“ getan.

Einige Tage später hatten wir dann ein etwas ausführlicheres Gespräch zu dem Thema, wobei wir feststellten, dass wir uns beide in unserer Situation ziemlich alleine gefühlt hatten und beide die gleiche Angst hatten, uns voreinander zu outen.

Da sie schon etwas länger geoutet war und bereits bei einer Jugendgruppe in Dortmund (Sunrise) war, kannte sie sich mit dem Thema schon besser

aus und zeigte mir einige queere Filme, erzählte mir vom Track und begleitete mich auch dorthin.

Kurz danach zogen wir zusammen. Mit der Zeit gewöhnten wir uns an, uns einfach gemeinsam oder gegenseitig zu outen, was öfters zu Verwirrung bei unseren Freund_innen führte.

Ich war relativ oft und regelmäßig beim Track, wo ich schnell Anschluss und gute Freund_innen fand. Daher fragten meine Eltern natürlich irgendwann, wo in Münster ich denn so oft hinfahren würde. Bei meinen Eltern war ich noch nicht geoutet und wusste auch nicht, wie sie es aufnehmen würden und wie ich es ihnen am besten erzählen sollte.

Also antwortete ich auf ihre Frage mit: „Ich geh’ zum Track, das ist ein LGBT* - Jugendtreff, aber ich muss jetzt auch los, sonst verpasse ich meinen Zug.“

Damit wollte ich ihnen erstmal etwas Bedenkzeit geben, bevor ich mit ihnen darüber spreche. Allerdings wird das Thema bis heute hauptsächlich verschwiegen und meine Mutter meinte letztens noch dazu, dass sie sich nicht so sicher sei, ob ich wirklich lesbisch bin.

Der letzte Schritt meines coming outs war meine Schwester. Ich wollte mich grundsätzlich nicht direkt outen, da es für mich inzwischen genauso „normal“ ist, wie hetero zu sein. Ich wollte aber doch, dass sie es weiß. Also erzählte ich von einem Mädchen mit dem ich am Schreiben war. Sie änderte allerdings mein „sie“ immer automatisch in ein „er“. Daher ließ ich sie in dem glauben.

Auf meinem Abiball kam dann später noch eine Freundin dazu, an ihrem stereotypischem Aussehen lässt sich bei ihr ziemlich leicht erkennen, dass sie auch lesbisch ist. Meine Schwester kam mit mir nach unten, um sie abzuholen. Auf dem Weg fragte sie mich dann, ob ich lesbisch sei und ob das meine Freundin ist. Das erste bestätigte ich und stellte klar, dass sie nur eine gute Freundin von mir ist. Meine Schwester betonte, dass sie

selber hetero sei, aber während ihres Studiums auch einmal in ein Mädchen verknallt gewesen ist.

Im Laufe des Abends stand diese Freundin von mir dann mit einem überraschten Blick und der Aussage: „deine Schwester hat mich gerade geküsst“ vor mir. Außerdem entschieden die Beiden nicht bei mir, sondern bei meiner Schwester zu übernachten. Meine Schwester scheint also doch nicht komplett hetero zu sein, was ich vorher auch nie wirklich vermutet hätte.

Das waren meine bedeutendsten Outings. Allerdings ist man damit leider nie fertig, da es immer neue Leute gibt die generell davon ausgehen, dass alle hetero sind, außer sie sagen ausdrücklich etwas anderes. Gerade deshalb oute ich mich nur indirekt, da es in der Gesellschaft nicht mehr als was Besonderes gesehen wird, nicht als etwas, was man immer extra betonen muss. Es erzählt ja schließlich auch selten jemand direkt über sich, dass sie_er heterosexuell ist.

Mir ist insgesamt aufgefallen, dass mich die Angst vor meinem Outing sehr belastet hat und es für mich schneller einfacher gewesen wäre, wenn ich mehr Mut gehabt hätte mich eher zu outen.